

FRÜHJAHRSKONZERTE  
2022

MONTEVERDI  
MÜNCHEN  
CHOR  
KONRAD VON ABEL

# HIMMELWÄRTS

EUROPÄISCHE CHORMUSIK  
ZUR PFINGSTZEIT

# Himmelwärts

Einführung von Andreas Bode

Himmelwärts strebt Jesus am Ende seines Erdenlebens, himmelwärts ist die Musik gerichtet, die uns Menschen erheben soll, auch in Tagen, in denen die böse Seite des Menschen wieder überhandnimmt.

Zwar kann nur Gott das Pfingstwunder vollbringen, dass die Jünger Jesu nun in vielen Sprachen predigen, doch ist das Konzertprogramm des MonteverdiChores München ähnlich vielsprachig ausgerichtet und möchte allen, die es hören, Gelegenheit geben, die Mühen des Alltags für eine Weile hinter sich zu lassen.

Mit dem ersten Stück, dem „Salve Regina“ aus dem Jahr 1586 von **Orlando di Lasso** (1532–1594), lässt der Chor eine Motette des Kosmopoliten unter den Komponisten der Hochrenaissance lebendig werden, dessen Schaffen von französischen Chansons über deutsche Lieder, italienische Madrigale und lateinische Motetten bis hin zu seinem letzten Werk, den expressiven Bußtränen des Hl. Petrus auf Verse von Luigi Tansillo reicht.

Die darauffolgenden zwei Motetten „Was betrübst du dich“ des Thomaskantors **Johann Hermann Schein** (1586–1630) aus dem „Israelsbrunnlein“ von 1623 und „Die mit Tränen säen“ von **Heinrich Schütz** (1585–1672), 1648 in seiner „Geistlichen Chormusik“ veröffentlicht, zeugen von der schlimmen Zeit des Dreißigjährigen Krieges und sind zugleich besonders in die Zukunft weisende Werke. Beide Komponisten, die befreundet waren und sich gegenseitig sehr schätzten, entwickelten hier eine die Renaissance hinter sich lassende, weniger strenge Kompositionsweise, bei der die musikalischen Ausdrucksmittel direkt den Text veranschaulichen. Während jedoch Schütz seiner Motette – trotz der äußerst bildhaften Darstellung jeder Textzeile – eine Form gab, die vom allgemeinen Textablauf bestimmt wird, so wie wir es von den alten Meistern wie Palestrina und Victoria kennen, hat Schein eine für die damalige Zeit neuartige Form geschaffen, die im letzten Teil die ursprünglich zueinander kontrastierenden Motive der Motette noch einmal Revue passieren lässt, allerdings diesmal in verkürzter Form und tonartlich einander nahestehend. Diese spezifische Art der Wiederaufnahme des für den Aufbau des Stücks verantwortlichen musikalischen Materials taucht erst viel später wieder auf, nämlich in der Mitte des 18. Jahrhunderts bei der klassischen Sonatensatzform, bei der die beiden Themen in der Reprise in derselben Tonart – und oft verkürzt – erscheinen und damit eine die Form ergänzende Funktion erfüllen.

Mit **Johann Sebastian Bach**, der hundert Jahre nach Schütz geboren wurde, vollendet sich die geistliche barocke Komposition. Der MonteverdiChor führt seine

vierstimmige Motette „Sei Lob und Preis mit Ehren“ auf, die er 1725 komponierte, als er noch neu im Leipziger Thomaskantorat war. Sie ist in der Art eines Choralvorspiels komponiert, bei der die einzelnen Choralzeilen, die vom Sopran gesungen werden, jeweils von einem imitatorischen Dialog der drei Unterstimmen sowohl vorbereitet als auch abgeschlossen werden. Dabei verwendet Bach die Melodie der jeweiligen Choralzeile, sodass eine thematische Einheitlichkeit bei gleichzeitiger dichter Kontrapunktik entsteht.

Mit einem großen Sprung geht es von Bach in die Jetztzeit zu „Blessed“ (Gesegnet) des in München lebenden rumänischen Komponisten **Lucian Beschiu** (\*1986). Ein Charakteristikum dieser Motette ist es, dass sie ganz wesentlich auf einem einzigen rhythmischen Motiv aufgebaut ist, das aus einer Achteltriolen-gruppe, zwei darauffolgenden Achteln und einer abschließenden Viertel besteht. Dieses Hauptmotiv zieht sich in vielerlei melodischen Erscheinungsformen und in unterschiedlichster harmonischer Umgebung durch das ganze Stück und fungiert wie ein Gradmesser für den Spannungsverlauf. Beschius Komposition, die dem MonteverdiChor und seinem Leiter gewidmet ist und mit diesem Konzert ihre Uraufführung erfährt, interpretiert eine Sentenz des Ägidius von Assisi, eines frühen Gefährten des Franziskus von Assisi.

Ein weiteres Hauptwerk des Konzertprogramms ist **Zoltán Kodály**s (1882–1967) dramatische Motette „Jézus és a kufárok“ (Jesus und die Krämer, nach Johannes 2, Verse 13–16), komponiert 1934, in der sich der ganz eigene Sprachrhythmus des Ungarischen unmittelbar widerspiegelt und Kodály in geradezu expressionistischen Bildern die strenge Seite der Botschaft Jesu vorführt.

Das auf Christi Himmelfahrt folgende Pfingstwunder wird mit **Giovanni Gabrieli**s festlicher doppelchöriger Komposition „Hodie completi sunt“ gewürdigt. Gabrieli (geboren zwischen 1554 und 1557 in Venedig, gestorben 1612) hielt sich eine Zeitlang zum Studium bei Orlando di Lasso in München auf und war in seinen letzten Jahren der Lehrer von Heinrich Schütz. Die virtuos gesetzte Motette, die entsprechend der in der Basilica di San Marco entstandenen venezianischen Tradition der Mehrchörigkeit vermutlich von verschiedenen Emporen aus gesungen wurde, ist in einem nach seinem Tod erschienenen Druck von 1615 innerhalb der Sammlung „Sacrae Symphoniae“ überliefert.

Die vier folgenden Motetten sind alle im 20. Jahrhundert entstanden, dabei aber stilistisch recht unterschiedlich. **Pascal Bentoius** (1927–2016) „Te slavesc pe Tine, Parinte“ (Ich preise dich, Vater, nach Matthäus 11, Verse 25–30) aus dem Jahr 1981 ist von der orthodoxen Liturgie inspiriert und geht zugleich mit unerwarteten harmonischen Wendungen darüber hinaus. Der MonteverdiChor will mit dieser Motette – sowie auch mit den zwei anderen Werken rumänischer Komponisten – Interesse für diese bei uns unbekanntere Musik wecken.

**Hugo Distlers** (1908–1942) „Das ist je gewisslich wahr“, komponiert 1941, ein Jahr vor seinem frühen Tod, will Trost spenden und Hoffnung wecken – etwas, von dem man nicht glaubte, es heute wieder ebenso nötig zu haben wie im Entstehungsjahr. Die Anfangsworte der Motette, aus dem ersten Timotheusbrief, beschwören fast flüsternd, dass wir das Vertrauen auf Gott auch in der schlimmsten Zeit nicht verlieren sollen – ein Appell, dem Distler selbst nicht mehr folgte. Seine Stellung innerhalb der Erneuerungsbewegung der evangelischen Kirchenmusik nach 1920 war führend und zeitigte einen starken Widerhall bei anderen Komponisten seiner Generation wie Ernst Pepping, Kurt Thomas oder Kurt Hessenberg, die ihn alle um Jahrzehnte überlebten. An seinen Kompositionen ist die stark rhythmisierte Sprache auffällig, so wie er es bei seinem großen Vorbild Heinrich Schütz bewunderte; auch Carl Orff, den Distler sehr schätzte, könnte einen gewissen Einfluss gehabt haben. Seine Harmonieverbindungen sind reich und bei allen charakteristischen Dissonanzen immer tonal aufeinander bezogen, seine Rhythmusfiguren sind oft gegenläufig – auch in dieser Motette, wenn etwa der Tenor im Dreihalbetakt choralartig den Text „Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren“ gegen den Dreivierteltakt der übrigen Stimmen durchsetzt.

**Martian Negrea** (1893–1973), aus Sibiu (Hermannstadt) stammend, hat Musik vor allem in Wien studiert und danach in Cluj (Klausenburg) und ab 1941 am Konservatorium in Bukarest unterrichtet. 1956 hat er die stark emotionale Vertonung des 123. Psalms „La Tine-mi ridic ochii“ (Ich erhebe meine Augen zu dir) geschaffen, die nach einem sich steigernden Fugato bei der Textstelle „Spott der Hochmütigen“ kulminiert.

**Reinhard Schwarz-Schillings** (1904–1985) Motette „Dominabitur“, schon 1933 komponiert, ist ein wahres Juwel des A-cappella-Repertoires; umso erstaunlicher ist, dass sie seit Jahren vergriffen ist und daher äußerst selten aufgeführt wird. Auf der sicheren Grundlage seiner bei Heinrich Kaminski erlernten Beherrschung des Kontrapunkts schreibt Schwarz-Schilling einen komprimierten Jubelgesang, der sowohl rhythmisch-melodisch als auch harmonisch von überbordendem Einfallsreichtum zeugt und von einer unmittelbar wirkenden Zielstrebigkeit im Aufbau der fünfteiligen Form geprägt ist.

Im das Konzert abschließenden Graduale „Virga Jesse floruit“ (Die Wurzel Jesse ist erblüht) von 1885 entfaltet sich **Anton Bruckners** (1824–1896) Meisterschaft auf dem Gebiet der Harmonie, die selbst in seiner Epoche der Spätromantik ihresgleichen sucht. Ausgehend vom e-Moll des Beginns moduliert er innerhalb zweier kurzer Phrasen ins weit entfernte Ges-Dur. Die folgende große Steigerung führt in imitierenden Sequenzen von C-Dur über E-Dur zum Höhepunkt in c-Moll. Nach der packenden Rückmodulation von Es-Dur nach E-Dur – der Dur-Variante zum e-Moll des Anfangs – sorgt der ekstatische „Alleluja“-Schlussteil mit seinem zweimaligen

Beharren auf der E-Dur-Kadenz für den nötigen harmonischen Ausgleich nach den ausgeprägten Modulationen.

Der MonteverdiChor singt dieses Programm anlässlich seiner Konzertreise nach Rumänien im Juni 2022 auch in acht siebenbürgischen Städten, teilweise als Partnerkonzerte mit den ansässigen Organisten und Chören zusammen. Architektonisch besonders eindrucksvoll und geschichtsträchtig sind dabei die großen gotischen Pfarrkirchen in Sibiu (Hermannstadt), Târgu Mureș (Neumarkt am Mieresch) und Brașov (Kronstadt), die mittelalterlichen Kirchenburgen in Mediaș (Mediasch) und in Biertan (Birthälm) sowie die Bergkirche in Sighișoara (Schäßburg) mit Fresken aus dem 15. Jahrhundert.

## Frühjahrskonzerte 2022 (Bayern)

München-Aubing	Sa, 21.05. – 20.00 Uhr	St. Quirin
Nürnberg	So, 22.05. – 16.30 Uhr	Allerheiligenkirche
München	Mo, 23.05. – 20.00 Uhr	Heilig-Geist-Kirche, Viktualienmarkt
Heilsbronn	Do, 16.06. – 19.00 Uhr	Münster

## Konzertreise nach Siebenbürgen

Sibiu (Hermannstadt)	Sa, 04.06. – 19.00 Uhr	Ev. Stadtpfarrkirche
Alba Iulia (Karlsburg)	So, 05.06. – 17.00 Uhr	Kathedrale St. Michael
Cluj-Napoca (Klausenburg)	Mo, 06.06. – 19.00 Uhr	Ev.-Luth. Kirche
Târgu Mureș (Neumarkt am Mieresch)	Di, 07.06. – 18.30 Uhr	Ev.-ref. Kirche in der Burg
Mediaș (Mediasch)	Mi, 08.06. – 19.00 Uhr	Ev. Margarethenkirche
Biertan (Birthälm)	Do, 09.06. – 17.00 Uhr	Ev. Kirchenburg
Sighișoara (Schäßburg)	Fr, 10.06. – 19.00 Uhr	Ev. Bergkirche
Brașov (Kronstadt)	So, 12.06. – 14.00 Uhr	Schwarze Kirche